

Gedanken zur Entwicklungshilfe : der Westen muss seine geistigen Werte einsetzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - (1963)

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zur Entwicklungshilfe
Der Westen muss seine geistigen Werte einsetzen

Wie immer das Motiv sei, das uns zur Entwicklungshilfe veranlasst, das Ziel dieser Hilfe muss sein: dem Menschen in den wirtschaftlich zurückgebliebenen Ländern beizustehen, den Ihnen aufgezwungenen, schicksalhaften Kampf gegen Hunger und Elend zu gewinnen. Das heisst: Wir müssen diese Völker in die Lage versetzen, sich in ihrer schwierigen und spannungsreichen Aufbauphase für die Freiheit entscheiden zu können. Wir müssen ihnen helfen, freie Völker zu bleiben oder zu werden.

Heute ist diesen Völkern der Kampf gegen die Not des Hungers nicht mehr bloss ein Kampf um das Brot. Es ist viel mehr, es ist ein Ringen um das Selbstbestimmungsrecht, um die persönlichen Freiheitsrechte des Einzelnen, um ein Leben in Menschenwürde. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist die Entwicklungshilfe für jeden, der noch etwas Tellenblut in sich spürt, faszinierend, lebensnah und echt helvetisch. Dabei handelt es sich um eine richtige Gemeinschaftsarbeit. Nur in dem Masse nämlich können wir uns behaupten und unsere eigene Freiheit bewahren, als wir zusammenstehen - mit unseren Partnern in den Entwicklungsländern, ganz allgemein im Westen und erst recht in unserer kleinen Schweiz.

So ist unsere ärgste Sorge, ob man erkennt und weiss, dass Entwicklungshilfe keine bloss ökonomische oder auch altruistische Frage darstellt und kein nur karitatives oder Schuld- und Sühneproblem, sondern ein Gebot der mitmenschlichen Verantwortung, der politischen Vernunft und des Bewusstseins für Recht und Freiheit ist. Deshalb ist das "Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiet SHAG" überzeugt, dass diese Hilfe getragen werden muss von der Mehrzahl der einsichtigen Bürger, welches auch immer ihre Herkunft sei, und dass in allen Landesteilen und Bevölkerungsschichten diese Fragen in ihrer ganzen Breite und Tiefe mitgedacht werden müssen. Denn nochmals, es geht bei diesem Kampf gegen Hunger und Not um die Freiheit aller, um die Freiheit jener Völker und um die unsere.

Sollte die sowjetische Propaganda und Wirtschaftshilfe wirklich nachhaltiger gewesen sein als die westliche, so läge das an der mangelnden psychologischen Anpassung des Westens, das heisst: an der falschen Einschätzung der geistigen und seelischen Treibkräfte der jungen, Aufstrebenden Völker - und nicht zuletzt auch an dem Aberglauben, das Geld allein genüge, um Freundschaft und Sympathie zu erwerben.

Unser Ziel erreichen wir durch die Partnerschaft mit den Entwicklungsvölkern. Das gegenseitige Vertrauensverhältnis allein ist der richtige Ausgangspunkt für eine aktive und wirksame Aufbauhilfe. Zur Hilfe im Geiste echter Partnerschaft gehören Mut und Persönlichkeit. Denn Partnerschaft bedeutet: Freundschaft wollen und Freundschaft halten, ohne sich selbst aufzugeben oder gar zu verleugnen. Es bedeutet aber auch: Geben und Empfangen und Füreinandereintreten in Toleranz unter Achtung der persönlichen Freiheit. Es ist eine beidseitige Verantwortung für alles, was geschieht und wie es geschieht.

Und gerade hier, im Wirkungsbereich der Persönlichkeit, liegt einer der wesentlichen Werte unserer westlichen Lebensauffassung. Es wäre falsch und sinnlos, den Russen auf demselben Felde mit den gleichen Waffen begegnen zu wollen. Hier liegt die Verantwortung, ja die schöpferische, revolutionäre Berufung des Westens. Die eigentliche Entscheidung in dieser Auseinandersetzung aber geschieht in oder bei uns selbst, indem wir unsere wahren Lebenswerte für wirklich lebenswert halten, dazu stehen und sie der Bewährungsprobe aussetzen. Romano Quardini sagt mit Recht: "Die westliche Welt muss sich in ihre eigene Tradition stellen, sonst verliert sie ihren Stand."

Das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, kurz SHAG genannt, hat vor einem Jahr eine Sammlung in Liechtenstein durchgeführt unter dem Motto "Eine Hand voll Reis", die ein ausserordentlich gutes Ergebnis gezeigt hat. Anlässlich eines Orientierungsabends im Waldhotel in Vaduz sind interessierte Kreise auf dieses Hilfswerk aufmerksam gemacht worden, wobei ein Diapositiv- Vortrag durchgeführt wurde, der ausserordentlich gefallen hat und die Notwendigkeit einer Unterstützung des SHAG zu beweisen vermochte.

Der Lichtbildervortrag brachte allen Anwesenden Land und Leute von Nepal näher. Es ist beabsichtigt, bei Gelegenheit einen weiteren Lichtbildervortrag zu organisieren um der hiesigen Bevölkerung einen guten Einblick in die Tätigkeit des SHAG zu geben.

Gibst du auf die kleinen Dinge nicht acht, wirstdu Grösseres verlieren.

Menander